

Weniger Diesel und Wasser auf dem Acker

Beim Feldtag des Maschinenrings ging es um Direktsaat und weitere Verfahren zur ressourcenschonenden Bodenbearbeitung

Neustadt a.d. Donau. „Minimalbodenbearbeitung – Diesel und Wasser sparen im August“ lautete das Motto des Feldtages der MR Niederbayern GmbH beim Maschinenring KEH (MR). „Treffender hätten wir das Problem nicht erwischen können, als wir im Frühjahr das Thema festgelegt haben“, stellte Geschäftsführer Stefan Burgmeier laut einer Pressemitteilung bei der Begrüßung der 200 Teilnehmer auf dem Feld des 2. Vorsitzenden Manfred Völkl fest.

Ziel der Veranstaltung war es, für die Thematik zu sensibilisieren und verschiedene Verfahren und Maschinen für eine effiziente und ressourcenschonende Bodenbearbeitung im Praxiseinsatz zu präsentieren. „Auch wenn heute aufgrund der Trockenheit nicht für alle Geräte optimale Bedingungen herrschen, schauen wir, was sich machen lässt“, so der MR-Geschäftsführer.

Geeignete Methoden für aktuelle Bedingungen

Vor der Vorführung erläuterte Dr. Michael Mederl, Leiter Agrar, Technik und Beratung beim Kuratorium Bayerischer Maschinenringe, warum Innovationen im Ackerbau notwendig sind. „Wir müssen über Methoden nachdenken, die mit den aktuellen Umständen ansatzweise zu-recht kommen“, meinte er und rückte dabei Kosten und Arbeitsaufwand in den Fokus. Da es auf



Die Novag-Direktsaatmaschine vereint vier Arbeitsgänge in einem.

Foto: Helga Gebendorfer

der Ertragsseite wenig Eingriffsmöglichkeiten gebe, gehe es nur über Kostensenkung. Im Ackerbau gebe es drei Blöcke zur Kostenreduzierung: Maschinen-, Pacht- und Betriebsmittelkosten, die sich auf Düngemittel, Pflanzenschutz und Verfahrenstechnik aufteilen.

„Diesel, Stickstoff und Maschinen sind teuer, aber die Erzeugerpreise – bis auf Raps – sind im Moment komplett im Keller“, führte MR-Berater Wolfgang Sturm weiter vor Augen und verglich konventionelle Rapsaussaats und Direktsaat. Bei konventionellen Verfahren wer-

den zum Teil drei bis fünf Arbeitsgänge durchgeführt, die mehr als 300 Euro Vollkosten pro Hektar bedeuten. Für die Direktsaat sind dagegen 80 bis 120 Euro Kosten bei Lohnansaat zu veranschlagen. „Das sind auf der Habenseite 200 Euro pro Hektar Unterschied, die nicht ausgege-

ben werden“, verdeutlichte Sturm. Hinzu komme die Arbeitswirtschaft mit mindestens drei Stunden pro Hektar, bei Direktsaat dagegen 0,7 Stunden. „Mit dem NOVAG-Mehrtanksystem werden zum Beispiel mit Rapsansaat, Begleitsaat, Dünger und Schnecken-

korn vier Arbeitsschritte in einem erledigt und pro Hektar 50 Liter Diesel gespart“, rechnete der Berater vor. Wie die Maschine arbeitet, führte Landwirt Stefan Kiermayer aus Rapperdorf vor. Christian Fichtner aus Gemling stellte einen Strohsriegel vor und Norbert Sigl aus Mühlhausen zeigte einen Heckbodenlocker zur nicht wendenden Bodenbearbeitung.

Mulchen von Ernteresten mit Zwischenfrucht-Saat

Zudem konnten sich die Teilnehmer mit dem Coverseeder der Firma Mühling ein Bild vom Mulchen von Ernteresten mit gleichzeitiger Zwischenfrucht-Saat sowie mit dem Schneidgrubber 4 Disc Acticut der Firma Urban von der ultraflachen Bodenbearbeitung machen. Das Rapssaatgut stellte die Firma Pioneer, das Begleitsaatgut die DSV-Saaten zur Verfügung.

Landwirt Stefan Kiermayer berichtete, dass er noch am Anfang mit der Direktsaat stehe, damit aber bereits Erfahrungen im Zuckerrüben- und Maisanbau gesammelt habe. Dabei habe er vor allem Wasser gespart. Deshalb wolle er das Verfahren weiterentwickeln und in diesem Jahr auch bei Raps einsetzen. Bei Kartoffeln sei er wegen möglicher Auswirkungen auf die Glasflügelzikade vorsichtiger. Insgesamt experimentiere er derzeit auf rund 20 Prozent seiner Gesamtfläche mit der Direktsaat.